

## Panorama Nr. 752 v. 19.04.2012 (monothematisch)

### „Vom Nesthäkchen zum Terrorist: die Verzweiflung der Eltern Böhnhardt“

Brigitte Böhnhardt

Mutter von Uwe Böhnhardt:

„Er war unser Jüngster, Kleinsten, das Nesthäkchen. Er war unser Liebling, wenn Sie so wollen.“

Brigitte Böhnhardt:

„...und wenn ich mir überlege, ich habe alle drei umarmt..“

Brigitte Böhnhardt:

„...und zu diesem Zeitpunkt sollen sie schon 4 Menschen getötet haben. Ich kann das nicht fassen!“

*Anmoderation*

*Anja Reschke:*

*Der eigene Sohn ein mehrfacher Mörder? Wie will man als Eltern je damit klarkommen? Monatlang haben wir von Panorama recherchiert zur Zwickauer Terrorzelle, haben mit Ermittlern gesprochen, mit Nachbarn und Bekannten des Nazi-Trios. Zum ersten Mal äußern sich die Eltern eines Täters, eben die Eltern von Uwe Böhnhardt vor einer Kamera. Sie erzählen von der Kindheit ihres Sohnes, von seinem Abrutschen in die Nazi-Szene. Jahrelang hielten sie den Kontakt zu ihrem Sohn, als er schon im Untergrund lebte. Doch erst nach dem Auffliegen der Terrorzelle, vor gut 5 Monaten, nach dem Tod ihres Sohnes erfuhren sie, was passiert war. Erfahren von den vielen Morden.*

O-Ton

René Kaul,

Handwerker:

„Ich hatte noch einen Kaffee in der Hand und hab genau in dem Moment an das Haus geschaut. Und genau in dem Moment, wo ich hingeschaut hab, ist es verpufft oder explodiert. Und dann kam halt ´ne Mauer einen Meter rausgesprengt. Mitsamt dem Fenster und meterweise Mauer. Das Fenster war noch ganz.“

Zwickau, 4. November 2011. Beate Zschäpe hat die Wohnung des Terror-Trios in Brand gesetzt. Ihre Katzen hat sie vorher noch in Sicherheit gebracht.

Drei Stunden zuvor, am selben Tag in Eisenach: Aus einem Wohnmobil schlagen Flammen. Darin die Leichen von Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos.

Beate Zschäpe flieht. Am Tag nach dem Brand irrt sie durch Chemnitz. Noch sucht die Polizei keine Terroristin, sondern nur eine Brandstifterin.

Um kurz nach sieben morgens ruft sie die Eltern von Uwe Böhnhardt an.

O-Ton

Jürgen und Brigitte Böhnhardt,  
Eltern von Uwe Böhnhardt:

„Und da hat sie mir gesagt, Frau Böhnhardt, der Uwe kommt nie mehr zurück. Und da weiß ich noch, dass ich erst einen Moment Pause machte, und da habe ich mich erst getraut, die Frage zu stellen, ist der Uwe tot? Sagt sie ja, der Uwe ist tot, der kommt nicht wieder zurück. Und da habe ich gefragt, wann und warum? Und da hat sie mir gesagt, die beiden Jungs haben sich das Leben genommen, sie haben keinen Ausweg mehr gesehen, und wollten aber auch nicht ins Gefängnis gehen.“

Drei Tage später stellt sich Beate Zschäpe. Sie offenbart sich. Dann erkundigt sie sich nach dem Wohlergehen ihrer Katzen.

Es ist das Ende einer beispiellosen Mordserie. Jetzt wird offenbar, was niemand wahrhaben wollte: Rechtsterroristen haben in Deutschland zehn Menschen erschossen.

O-Ton

Jürgen und Brigitte Böhnhardt:

„Sowas Kaltblütiges. Nee, das kann man sich nicht vorstellen. Ich kann das meinem Sohn nicht zuordnen, diese Taten, tut mir leid. Glauben Sie wirklich, ich hätte meinen Sohn umarmt, wenn ich irgendwas geahnt hätte!? Kann man sich so verstellen, kann man seine Eltern so anlügen?“

Wie ist aus ihrem Sohn, ihrem Nesthäkchen, ein Mörder geworden? Diese Frage quält die Eltern seit November.

Wie konnte ihr Sohn gemeinsam mit Beate Zschäpe und Uwe Mundlos 14 Jahre im Untergrund leben, töten? Mitten in Deutschland?

Jena-Lobeda. Damals eine beliebte Wohngegend. Hier ist Uwe Böhnhardt aufgewachsen. Ein fröhliches Kind, doch mit 13 Jahren, in der siebten Klasse, bricht er in der Schule ein, wird auffällig. Beginnt zu schwänzen.

Uwe Böhnhardt bleibt zweimal sitzen, fliegt von der Schule. Die Eltern kämpfen, suchen Rat beim Jugendamt. Uwe geht freiwillig in ein Heim. Auch dort eckt er an. Die Eltern müssen ihn wieder abholen.

O-Ton

Jürgen und Brigitte Böhnhardt:

„Und wir mussten nun als Eltern überlegen, wie geht es mit Uwe weiter. Und natürlich haben wir zu Hause tagelang überlegt und überlegt. Wir empfanden das auch als Niederlage für uns, dass wir es nicht geschafft haben, ihm wirklich Lernbereitschaft beizubringen, Arbeitsbereitschaft, Anstrengungsbereitschaft. Es war eine wirklich schwierige Zeit. Problem-Fälle wollte niemand haben. Jede Schule war froh, wenn sie Problemfälle loswurde.“

Die Mutter ist selbst Lehrerin, ihren eigenen Sohn bekommt sie nicht in den Griff. Uwe geht gar nicht mehr in die Schule: prügelt und klaut. Mehrfach holen ihn die Eltern bei der Polizei ab.

O-Ton

Brigitte Böhnhardt:

„Das war für uns ganz schrecklich, und da haben wir uns mal gedacht, es geht doch nicht, dass sie ihn ständig nur ermahnen, ermahnen, ermahnen, es muss doch irgendwann mal ein Knall kommen. Irgendwie eine Strafe. Auch wenn Sie uns das vielleicht übel nehmen: Wir haben gedacht, bei dem Jungen nutzen Ermahnungen nichts mehr, der muss mal einen Schuss vor den Bug kriegen.“

Den bekommt er. Mit 15 muss er ins Gefängnis. Vier Monate wegen Diebstahls.

Nach der Haft schöpfen die Eltern Hoffnung. Er zieht eine Lehre als Maurer durch. Einen Job auf Dauer findet er aber nicht.

Stattdessen findet Böhnhardt Anschluss in der rechten Szene, ist häufig mit Kameraden auf Nazi-Demos, wie hier in Thüringen.

Die Eltern müssen sich seine rechten Parolen anhören.

O-Ton

Jürgen und Brigitte Böhnhardt:

„Zum Beispiel „Ausländer raus“. Schauen Sie, wir hatten in der DDR doch gar nicht viele Ausländer. Wir kannten die doch gar nicht. Oder „ die Juden haben an allem Schuld“. Ich habe ihn gefragt, kennst du überhaupt Juden? Ich zum Beispiel kenne keine, wir haben keinen gekannt. Was soll denn das? Es waren nachgeplapperte Floskeln, die ihm irgendeiner vorgeplappert hat.“

Ausländer raus! Das grölen damals viele.

Die Mauer ist weg. Doch nicht alle Erwartungen erfüllen sich. Hass auf Ausländer wird ein Ventil für den Wende-Frust. Hoyerswerda, Rostock, Mölln. Brandanschläge in ganz Deutschland.

Böhnhardt besucht Anfang der 90er oft einen Jugendclub in Jena. Hier will man junge Neo-Nazis bekehren. „Akzeptierende Jugendsozialarbeit“ nennt sich das damals. Die Rechten stört das nicht, sie nutzen den Club für ihre Konzerte.

Er ist damals für den Jugendclub verantwortlich, kennt das Trio: Sozialarbeiter Thomas Grund. Er erinnert sich an den jungen Böhnhardt, der nach Anerkennung sucht. Vor allem bei den Älteren.

Thomas Grund,  
Sozialarbeiter Jena:

„Der war unberechenbar. Gerade weil er der Kleine war, der groß werden wollte. Der hat natürlich versucht, sich auch vor seinen Freunden ins rechte Licht zu rücken. Also das heißt, er hat schon, war schon rabiat.“

Böhnhardt gilt als einer, der gerne zuschlägt – und kein Ende findet. Er will beeindrucken.

O-Ton

Brigitte Böhnhardt:

„Er war richtig stolz auf seine älteren Freunde. Dass sie ihn anerkannt haben, dass sie ihn mitgenommen haben, dass er gleichberechtigt war. Er hat sich gebauchpinselt gefühlt, dass die älteren Jungs ihn anerkannt haben, ihn mitgenommen haben. Von der Größe her

passte er zu ihnen, aber vom Intellekt her nicht, und auch von der Abgebrüht sicher noch nicht.“

Einen möchte Böhnhardt *besonders* beeindrucken: Uwe Mundlos, vier Jahre älter. Meist höflich, nett und freundlich.

Aber auch schon früh ein rechter Ideologe.

Thomas Grund,  
Sozialarbeiter Jena:

„Er war der Einzige, der mit schwarz-rot-goldenen Hosenträgern und Seitenscheitel da saß. Es war sehr deutlich, dass er ein typischer Rechter war. Also keine Glatze, die erst mal nur Glatze ist, weil sie gerne jemand auf die Fresse haut, sondern da war schon Ideologie dahinter.“

Uwe Mundlos, der Ältere, Professorensohn. Er wird mit Böhnhardt später 10 Menschen erschießen. Schon vor der Wende, so erzählen Klassenkameraden, ist Mundlos fasziniert vom Dritten Reich. Er liest, er argumentiert, er provoziert. Im Werkunterricht ritzt er Hakenkreuze .

O-Ton

Jürgen und Brigitte Böhnhardt:

„Ich hätte nicht gedacht, dass der Uwe Mundlos noch radikaler ist. Das habe ich damals nicht gewusst, oder wir haben es nicht gewusst und auch nicht geahnt. Das habe ich ihm auch in so einer Art nicht zugetraut. So ist er nicht aufgetreten. Ich sehe ihn immer noch als charmanten jungen Mann hier, der intelligent ist, und er wollte sich ja auch weiterentwickeln, er wollte sein Abi nachholen, studieren, ich hab gesagt, wow, vielleicht wird noch was aus dem jungen Kerl und vielleicht zieht er den Uwe auch mit.“

Uwe Mundlos: der Kopf, Uwe Böhnhardt: die Faust. Eine gefährliche Kombination.

Dresden. Neo-Nazis demonstrieren für Hitlers Wehrmacht. Hier marschiert auch das Terror-Trio: Uwe Böhnhardt, der Jüngere. Uwe Mundlos, der Ältere.

Inzwischen immer dabei: Beate Zschäpe.

Nach einer Gärtnerlehre findet sie keinen Job, kommt in einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme der Stadt Jena unter. Hier lernt sie einfache Malerarbeiten gemeinsam mit anderen Jugendlichen. Der Leiter der Einrichtung erinnert sich an die junge Zschäpe, an ihre Führungsqualitäten.

O-Ton

Michael Strosche,  
Jugendwerkstatt Jena:

„Im Umgang mit anderen war sie bestimmend. Also zumindest war sie jemand, der auch in der Gruppe das Wort geführt hat. Aber in den Erfahrungen, die wir mit ihr machen konnten, auch positiv, dass sie auch andere zur Arbeit angehalten hat.

Sie hat auch die Möglichkeit gehabt, auch durch ihre aufgeschlossene Art, eben auch durch ihre geistigen Möglichkeiten, hätte sie auch die Chance gehabt, hier in der Gesellschaft Fuß zu fassen.“

Dabei stammt Zschäpe aus schwierigen Verhältnissen. Zu ihrem Vater, einem Rumänen, hat sie keinen Kontakt. Die Beziehung zur Mutter ist nicht einfach, Zschäpe ist viel bei den Großeltern. Schon mit Anfang 20 ist sie vorbestraft wegen Diebstahls. Mitte der 90er wird sie die Freundin von Uwe Böhnhardt. Seine Eltern freuen sich, als Uwe sie mit nach Hause bringt.

O-Ton

Brigitte Böhnhardt:

„Sie machte auf uns nicht diesen Eindruck, dass sie zu der rechten Szene gehört. In keiner Weise. Für mich war das ein Beweis, okay, es geht aufwärts. Er hat jetzt eine Freundin. Und für mich war immer die Hoffnung, dass er ein Mädchen kennenlernt, das ihn auch rausreißt. Das ihn mitreißt. Das ihm sagt, den Scheiß machst du nicht mehr mit.“

Aber es ist das Mädchen, das später Armbrust und Wurfstern über ihrer Couch aufhängt. Und in einer von ihr gemieteten Garage entdecken Ermittler Jahre danach dieses Gedicht:

*„Ein Türke, der in Deutschland lebt und sagt, er ist auch hier geboren, den sehen wir schon als verloren.*

*Er plündert, raubt und wird dann frech, doch heut noch stirbt er – „so ein Pech“ - ?!“*

Das Trio organisiert sich Mitte der 90er in militanten Kameradschaften, wie dem Thüringer Heimatschutz.

Sie gehören längst zum harten Kern der Neo-Nazi-Szene.

Vom bürgerlichen Leben seiner Eltern ist er inzwischen weit entfernt. Er hat alle Chancen vertan.

O-Ton

Jürgen und Brigitte Böhnhardt:

„Im Grunde genommen sind doch alle Eltern froh, zum Beispiel hier im Osten, die in der Zeit Probleme hatten, dass es ihre Kinder geschafft haben und anständige Leute geworden sind. Und unser Sohn gehörte zu den wenigen, die es eben nicht gepackt haben. Leider.“

Böhnhardt steht mehrfach vor Gericht. Dann soll er auch noch Bomben gebaut haben. Anfang 98 durchsuchen die Ermittler deshalb die Garagen des Trios. Sie vermuten darin eine Bombenwerkstatt. Böhnhardt guckt ihnen zu.

O-Ton

Jürgen und Brigitte Böhnhardt:

„Und auf dem Weg von der einen Garage zu der anderen, es war ja da eine Gruppe Polizisten, da hat ihm einer gesagt, jetzt bist du fällig. Der Haftbefehl ist schon unterwegs. Und da hat der Uwe die Polizisten in die Richtung laufen lassen, und er ist in aller Ruhe zu seinem Auto gegangen und ist weggefahren. Und da habe ich gesagt, und die haben dich einfach wegfahren lassen? „Ja“. Ich sage, das glaube ich nicht. Und die haben nicht einmal sich umgedreht und sich nach dir umgesehen, ob du mitkommst oder so? „Nö.“ “

Wohl eine folgenschwere Panne. Die Polizei bestreitet, dass ein Haftbefehl ausgeplaudert wurde. Dass sie Böhnhardt gehen ließ, bestreitet sie nicht. Die Ermittler finden Sprengstoff. Als sie ihren Fund stolz präsentieren, hat das Trio Jena schon verlassen.

Sie tauchen ab. Die Zeit im Untergrund beginnt. Sie kommen zunächst bei Kameraden unter. Das braune Netzwerk versorgt sie mit falschen Identitäten und Geld. Die Eltern wissen nicht, wo ihr Sohn ist. Monatelang.

O-Ton

Brigitte Böhnhardt:

„Es lag dann irgendwann ein Zettel im Briefkasten und darauf stand eine Uhrzeit, ein Ort. Und das war eine Telefonzelle in Lobeda-West.

Jedenfalls standen wir da bibbernd vor der Telefonzelle und haben auf den Anruf gewartet und der kam auch. Da rief der Uwe an. Und da haben wir bei diesen Telefongesprächen praktisch immer einen Termin ausgemacht, wann der nächste Kontakt stattfinden könnte.“

Ein Park in Chemnitz. Etwa ein Jahr nach dem Untertauchen treffen die Eltern ihren Sohn zum ersten Mal. Noch ist er kein Mörder. Die Eltern wollen, dass die drei sich stellen. Doch Uwe Mundlos will nicht aufgeben.

O-Ton

Brigitte Böhnhardt:

„Sie sollten sich ja nach unserem letzten Telefongespräch wirklich zusammensetzen, sich Gedanken machen, und als wir uns dann getroffen haben, haben nur Uwe und Beate gesagt, sie würden sich stellen. Der Uwe Mundlos war nicht bereit.“

Die letzte Chance - verstrichen. Kurz nach dem Treffen, im Jahr 2000, beginnen sie zu morden. Völlig unerkant.

In einem internen Video feiern sie sich dafür. Noch immer gibt es keine heiße Spur. Sie machen sich lustig über die Ahnungslosigkeit der Ermittler.

Zwickau. Ihre letzte Wohnung. Erst als die in die Luft fliegt, kommen die Ermittler dem Trio auf die Spur. Neben Kochgeschirr finden sie jede Menge Waffen. Überreste, aus denen Bundesanwalt Rainer Griesbaum und sein Team jetzt versuchen, die Mordserie zu rekonstruieren. Er muss aufklären, was in den Sicherheitsbehörden niemand für möglich gehalten hat. In Deutschland haben Rechtsterroristen unerkant gemordet, 14 Jahre lang ein perfektes Doppelleben geführt.

O-Ton

Rainer Griesbaum,

Generalbundesanwaltschaft:

„Das Trio hat nach unseren Erkenntnissen das Leben im Untergrund, der ja tatsächlich kein echter Untergrund war, sehr professionell ausgeübt. Man hat Kontakte gepflegt bei Urlaubsaufenthalten, zu Nachbarn mit einer Legende, die völlig unauffällig war. Drei junge Leute leben zusammen und haben dieselben Interessen wie ihre Nachbarn.“

Zschäpe und ihre beiden Uwes: sie wäscht, putzt, kauft ein. Bei Freundinnen heißt sie „Lisa“.

O-Ton

Freundin von Beate Zschäpe:

„Sie hat gut gekocht und gerne, ja (lacht), war lecker, hat immer sehr interessant im Haus gerochen, wir sind dann meistens schon unten am Küchenfenster stehen geblieben: oh, Lisa kocht wieder.“

O-Ton

Brigitte Böhnhardt:

„Wenn ich mich richtig erinnere, hab ich die Beate gefragt, spielst du jetzt eigentlich die Hausfrau für alle beide? „Ja“. Ich sage, und mit wem bist du so zusammen? Und, sagt sie, eigentlich mit niemandem. Wir sind drei Freunde, und sie hat uns auch erzählt, und das haben uns dann ja auch die Jungs immer mal so nebenbei erzählt, dass jeder ein Zimmer hatte. Und da hätten sie auch zwei Katzen, und in die Jungs-Zimmer dürfen sie nicht, nur bei ihr dürften sie rein. Und wenn die Jungen ihr Zimmer auflassen, dann sollen die Katzen immer reinhuschen. Also so wie eine Frau von ihrem Haushalt erzählt oder von ihrem Familienleben.“

Hat Zschäpe nur den Haushalt gemacht, die Männer geschossen?

Sie schweigt bis heute. Aber die Ermittler wissen bereits, dass sie auch an einer Waffenübergabe beteiligt war.

O-Ton

Rainer Griesbaum,

Generalbundesanwaltschaft:

„Nach unseren Ermittlungen hatte die beschuldigte Zschäpe eine führende Rolle innerhalb des Trios eingenommen. Sie war sozusagen der emotionale Zusammenhalt der Gruppe und hat für das Fortbestehen beigetragen. Sie hat aber auch die Ideologie der Gruppe unterstützt und als Triebfeder mitgetragen.“

Sicher ist: Ihr Hausfrauenleben ist nur die Fassade – tarnt eine ganz andere Welt.

Ihre Wohnung – eine Festung: Das Trio hat Kameras installiert, eine davon im Blumenkasten, mit Blick auf den Eingang – niemand soll sich unbemerkt dem Haus nähern. Und niemand soll Einblick in die Wohnung haben. Nicht in das Wohnzimmer – nicht in den Sportraum. Nicht in das Extra-Zimmer nur für Zschäpes Katzen. Und niemand soll hören, wenn die beiden Uwes Computer spielen.

Böhnhardt liebt Actionspiele, schlüpft gern in fremde Rollen. Wohl nicht nur deshalb hat das Trio die Wohnung schalldicht isoliert.

O-Ton

René Kaul,

Handwerker:

„Auf jeden Fall müssen sie gute Arbeit geleistet haben, weil das ganze Haus war völlig hellhörig. Und wenn ich unten in der Taverne gearbeitet habe, habe ich oben an der Baustelle die gehört. Aber die sind gekommen, und drei Mann ins Haus, und du hast keinen einzigen Schritt, keinen einzigen Mucks gehört. Die waren auffällig unauffällig.“

Von alldem bekommen die Eltern nichts mit. Auch von den Morden ahnen sie nichts. 2002, vier Jahre nach dem Untertauchen, fahren die Eltern wieder zu einem Treffen. Brigitte Böhnhardt soll Backrezepte für Zschäpe mitbringen.

O-Ton

Brigitte Böhnhardt:

„Und zwar Rezepte von Kuchen und Plätzchen. Der Uwe würde so gerne meine Plätzchen essen wollen. Und ich habe ihr tatsächlich mein Backbuch mitgebracht und habe ihr auch schon mal was aus anderen Büchern rausgeschrieben, so diese alten, uralten Rezepte, die Uwe nur noch so von Kindheit her kannte, und unter anderem waren da auch Backrezepte dabei, und da schrie der Uwe Mundlos: *„Och, das ist mein Lieblingkuchen und das hab ich auch immer so gern gegessen“* und so weiter, und da haben sie sich richtig gefreut.“

Erst beim Abschied erfahren die Eltern: Die drei wollen den Kontakt abbrechen, für immer verschwinden. Endgültig.

O-Ton

Brigitte Böhnhardt:

„Und erst im Nachhinein hätte ich mich erschlagen können. Statt mit ihr Rezepte durchzugehen und zu besprechen, und mein Mann war mit den Jungs unterwegs, da hätte ich ja noch tausend andere Fragen gestellt, aber in dem Moment wusste ich doch nicht, dass das unser letztes Treffen war. Das war auch so ein furchtbarer Abschied. Wir haben ja alle drei verabschiedet, und wir haben alle 5 geheult. Ich merke auch immer noch die Umarmung von dem Uwe Mundlos, der mir auch noch mal aufgetragen hat, seine Mutti zu grüßen, die er sehr geliebt hat (stockt). Ich sehe den immer noch, und ich spüre auch immer noch seinen Druck, und ich hab noch zu ihm so gesagt, in sein Ohr geflüstert, du bist der Älteste, pass auf den Uwe auf.“

Sie werden ihren Sohn nie wieder sehen. Hätten sie von den Morden gewusst, sagen die Eltern, hätten sie die drei verraten.

O-Ton

Jürgen und Brigitte Böhnhardt:

„Ich kann das nicht fassen, dass sie uns umarmen können und haben schon vier Menschen getötet. Glauben Sie wirklich, ich hätte meinen Sohn umarmt, wenn ich irgendwas geahnt hätte?“

Sie haben alle Brücken abgebrochen. Morden weiter. Nachbarn und Freunde sehen nur die bürgerliche Fassade.

Heidi und Lilly zum Beispiel, die Katzen von Beate Zschäpe - inzwischen im Tierheim. Als eine ihrer Katzen entwischt, ist Zschäpe außer sich.

O-Ton

Freundin von Beate Zschäpe:

„Also die war wirklich niedergeschlagen, hat geweint und war richtig traurig. Also da hast du richtig gemerkt, dass die Katzen wirklich ihr Herz und ihre Seele waren. Ihre Katzen, das war schon ihre Welt.“

Die andere Welt des Trios. Noch am Tatort fotografieren Böhnhardt und Mundlos ihre Opfer. Ein Mann lebt da noch. Zschäpe führt unterdessen ein scheinbar normales Leben. Ist immer für ein Gläschen Schaumwein zu haben.

O-Ton

Freundin von Beate Zschäpe:

„Das schönste Erlebnis war, wir haben Geburtstag gefeiert und haben um halb vier schon angefangen, ein bisschen was zu trinken und haben natürlich um vier schon den ganzen Aldi-Parkplatz von unserem Hof aus unterhalten. Die vom Aldi kamen bloß raus und haben gegrinst, weil wir lautstark ganz alte Schlager gesungen haben.“

Im Jahr 2004 legen Böhnhardt und Mundlos eine Nagelbombe in Köln, 22 Verletzte, vorwiegend türkische Migranten. Auf dem Überwachungsvideo: vermutlich Böhnhardt, wie er Fahrräder in Richtung Tatort schiebt.

Zschäpe singt im Alltag schon mal dem türkischen Pizzabäcker um die Ecke ein Geburtstagsständchen oder besucht die griechische Taverne von Petros Paschalis.

O-Ton

Petros Paschalis,

Nachbar und Tavernenbesitzer:

„Die war sehr offen. Sehr freundlich. Wir haben uns getroffen in dem Hintereingang, also wo das Treppenhaus war, und ich habe gesagt: komm mal rein, trinke mal einen Ouzo. Die ist reingekommen. Wir haben so ein bisschen gequatscht, gelacht und wieder gegangen.“

Gelacht und Gegangen. Der Grieche Petros Paschalis hat Glück gehabt.

Er hatte kein Glück. Er ist auch Grieche: Theodoros Boulgarides! Kopfschuss.  
Die Willkür des rechten Terrors.

Während Böhnhardts Eltern glauben, ihr Sohn habe sich längst ins Ausland abgesetzt, macht das Trio regelmäßig Urlaub an der Ostsee, richtig bodenständig. Im Vorzelt: Kühlschrank und Staubsauger.

Sie finden Freunde, spielen gerne Doppelkopf. Beate kocht für Urlaubsfreunde. Mundlos ist vor allem bei den Frauen beliebt. Er ist ein exzessiver Sportler, fährt viel mit dem Rad und surft jeden Tag. Böhnhardt paddelt gerne mit seinem Schlauchboot, nimmt die Kinder der Freunde mit.

Kurze Zeit später: Mundlos und Böhnhardt überfallen wieder mal eine Bank. Einen Auszubildenden, der sich den beiden in den Weg stellt, schießen sie nieder. Aber er überlebt. Bisher haben sie Migranten ermordet. Hinrichtungen quer durch die Republik. 2007 wollen sie offenbar auch den Staat selbst angreifen.

In ihren Videos wird jetzt das Ziel sichtbar. Während in einer früheren Version aus dem Jahr 2001 dieser Polizist nur durchs Bild läuft, ist die gleiche Szene im Video von 2007 bearbeitet. Ein klares Zeichen für den Hass auf den Staat.

Eine Polizistin wird ihr Opfer. Michelle Kiesewetter macht Mittagspause, als Böhnhardt und Mundlos an ihr Auto treten, sie erschießen. Dienstwaffe und Handschellen nehmen die Mörder als Trophäen. Der Staat trauert – aber begreift nicht, wer ihn angegriffen hat. Keine Propaganda, kein Bekennen.

O-Ton

Rainer Griesbaum,

Generalbundesanwaltschaft:

„Wer sich zu Taten nicht bekennt und sich sozusagen insgeheim über das Gelungene freut, das können wir aus verschiedenen vorbereitenden DVDs des NSU entnehmen, der bietet natürlich für Ermittlungsbehörden keine Ansätze, hinter die Täter solcher Serien zu kommen.“

Der Staat tappt im Dunkeln. Das Trio kann 14 Jahre lang morden und rauben. 10 Menschen sind tot.

O-Ton

Jürgen und Brigitte Böhnhardt:

„Daran denke ich seit 4 Monaten, fast ununterbrochen, jeden Tag, immer. Das tut mir wirklich unendlich leid. Aber das hilft den Leuten auch nicht, wenn wir uns entschuldigen, weil wir ihnen nichts getan haben. Und wir können auch nicht um Verzeihung bitten, das kann man nicht verzeihen. Man kann doch niemandem verzeihen, der den Vater und Ehemann umgebracht hat, das kann man nicht verzeihen.“

Abmoderation

Anja Reschke:

Dieses Interview war ein schwerer Schritt für die Eltern. Wie will man auch erklären, dass das eigene Kind offenbar zum Mörder wurde. Das ausführliche Interview mit den Eltern können Sie heute Abend um 0:00 Uhr hier im Ersten sehen.“

Autoren: Djamilia Benkhelouf, Christian Fuchs, John Goetz, Anke Hunold, Anna Orth, Andrea Röpke

Kamera: Torsten Lapp, Felix Korfmann

Schnitt: Swantje Kammann, Julia Sieger